

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-66851](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-66851)

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich drei Mal — Dienstags, Donnerstags und Sonnabends — in 1/2 Bogen groß Quart-Format. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 18 Grotte. — Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaction und die Buchdruckerei von G. Klesser, Haarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grotte bezahlt.

IX. Jahrgang.

Sonnabend, den 7. August 1852.

N^o 92.

Deutschland.

Bremen, 2. Aug. Ein in der Todtenbündunterfuchung befangener Cigarrenmacher, Neuhaus, ist flüchtig geworden. Fr. Windermann verzichtet auf die ihr zustehende Appellation an das Obergericht und wird die Gefängnisstrafe antreten. — Der heutige Auswanderungserpeditionsstag hat uns wieder ca. 3000 Auswanderer gebracht.

Im heutigen „Wochenblatt“ fordert die Finanzdeputation diejenigen, welche sich bei der neuen Staatsanleihe beteiligen wollen, zu Anerbietungen auf und erklärt sich bereit, schon in der nächsten Zeit Obligationen zu möglichen Summen nach dem Tagescours abzugeben.

Hannover, 4. Aug. Aus Berlin wird der Köln. Z. geschrieben: Seit einigen Tagen sind zwischen unserer Regierung und der hannoverschen Verhandlungen eröffnet über die Feststellung des Separatartikels 5 des Septembervertrages. Dieser Artikel behält nämlich die Regulirung und den Fortbestand des Freihafens Harburg einer späteren gemeinschaftlichen Uebereinkunft der beiderseitigen Regierungen vor. Es ist nun im Laufe der Conferenzenbesprechungen über diesen Gegenstand zu Tage getreten, daß sämtliche Bevollmächtigte, mit Ausnahme derer von Hannover, Oldenburg und Braunschweig, sich gegen das Bestehen von Freihäfen im Zollverein überhaupt und speciell gegen den Harburger Freihafen ausdrücklich ausgesprochen haben. Die diesseitige Regierung theilt diese Ansicht, da Preußen bekanntlich keine Freihäfen besitzt und es auch nicht in der Absicht der Regierung liegt, solche ins Werk zu setzen, vollständig, indem sonst Hannover ein Privilegium erhalten würde, und hat deshalb bei den begonnenen Unterhandlungen auf Beseitigung des Harburger Freihafens angetragen. Mit der Beseitigung des Freihafens würde aber auch gleichzeitig der oldenburgische Freihafen beseitigt werden, weil in dem zwischen Hannover und Oldenburg bestehenden Vertrage die Existenz des Braker Freihafens an die des Harburger geknüpft ist.

Als Beitrag zu der Pensionsangelegenheit des ehemaligen hannoverschen Lieutenanten Basson, der als schleswig-holsteinischer Hauptmann vor Friedrichstadt zum Krüppel geschossen wurde, kann ich Ihnen die Nachricht geben, daß unser König im Hinblick auf die augenblickliche Hilflosigkeit des Hauptmanns Basson, dessen Schwiegervater, dem in der musikalischen Welt rühmlichst bekannten Capellmeister Dr. ph. Marschner eine Zulage von 400 \mathfrak{R} bewilligt hat, also dieselbe Summe,

auf welche die Ansprüche des Hrn. Basson an Dänemark gerichtet sind.

Hamburg, 2. August. Außer von der Verfassungsfrage wird die Thätigkeit unserer Rathsmitglieder, wie wir aus guter Quelle erfahren, insbesondere noch durch Unterhandlungen mit der dänischen Regierung über die Zollangelegenheit in Anspruch genommen. Die dänische Regierung will nämlich halbmöglichst die Zollgrenze an die Elbe verlegen. Eine schwierige Frage bleibt es dann immer, wie es mit den bisherigen Privilegien Altonas werden soll.

Wir sind heute in dem seltenen Falle, den Altonaer Polizeimeister, Staatsrath Schrader, loben zu müssen. Derselbe hat nämlich eine Bekanntmachung erlassen, in welcher er erklärt, daß er die in letzter Zeit häufiger ihm übersandten anonymen Schreiben, welche Denunciationen, Klagen und Beschwerden enthalten, durchaus unberücksichtigt lassen wird und ihn mit denselben zu verschonen ersucht.

Obergerichtsrath Cosmarck, ein von der sog. „Amnestie“ der Jahre 1851 und 1852 ausgeschlossener schleswigischer Beamter, ein entschiedener Gegner der dänischen Willkür, ein Freund der Freiheit, ein ehemaliges Mitglied des deutschen Parlaments — zum Appellationsgerichtsrathe in Preußen ernannt — wahrlich, das ist eine so wohlthunende Erscheinung, daß wir darüber manches andere Leid, das von der Spree her über Schleswig-Holstein gekommen, vergessen konnten. Jedenfalls wird diese Ernennung nicht wenig dazu beitragen, den alten Groll der Dänen gegen Preußen wieder neu zu beleben.

Kiel, 2. August. Sonst wohlunterrichtete Personen behaupten, daß eine abermalige Krisis das dänische Ministerium erfaßt habe, und wollen von dem Eintritte des Grafen C. Moltke oder des Geh. Conferenzraths von Scheel in dasselbe wissen. Wir bezweifeln die Richtigkeit dieser Angabe, wenngleich noch nicht alle Anlässe zu Confliten beseitigt sein dürften.

Berlin, 3. Aug. Die ministerielle Pr. Ztg. erklärt an der Spitze ihres heutigen Blattes: Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß das von dem Morning Chronicle mitgetheilte Aetenstück eines angeblich unterm 20. Mai 1852 abgeschlossenen geheimen Vertrages der drei nordischen Herrscher nichts weiter als die Erfindung eines Zeitungsschreibers ist.

Das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten hat sich veranlaßt gesehen, die Bestimmung in Erinnerung zu bringen, daß preussische Theologie-Studirende zum Besuch einer von Jesuiten geleiteten Anstalt einer vorzüglichen Erlaubnis bedürfen, gleichzeitig aber

verordnet, daß ausländischen Jesuiten oder auf Jesuiten-Anstalten gebildeten Geistlichen die Niederlassung in Preußen nicht gestattet ist.

Wie wir erfahren, haben die Unterhandlungen zwischen Preußen und den Ver. Staaten von Nordamerika wegen Abschlußes einer Postconvention zu einem befriedigenden Resultate geführt. Darnach wird ein einfacher Brief von allen Punkten der Ver. Staaten bis zu allen Punkten des deutsch-österreichischen Postvereins nur 30 Cents oder 12 1/2 Silbergroschen kosten.

Die Militärbehörden haben ebenfalls schon die nöthigen Vorsichtsmaßregeln wegen eines etwaigen Auftretens der Cholera getroffen, und ist in Folge dessen die ehemalige Gardeulanenkasernen am Belle-Allianceplatz zum Militär-Choleralazareth eingerichtet worden.

Danzig. Seit einigen Tagen ist unsere Stadt wieder von ihrer alten unwillkommenen Bekannten, der Cholera, heimgesucht. Wie gewöhnlich ist uns dieselbe freundschaftlich aus Polen übermacht worden und hat sich hier zunächst nur bei polnischen Flößerkräften entwickelt. Dies ist die Art ihres Auftretens hier stets gewesen. Nach den bisherigen Erfahrungen läßt sich über ihren weiteren Gang fast mit Sicherheit sagen, daß dieselbe um 8—10 Tage sich nur oder fast nur bei den „Flößen“ zeigt, dann aber schnell in der Stadt um sich greift. Bis jetzt ist die Krankheit sehr heftig aufgetreten: unter 5 Erkrankungen 4 sehr schnell eintretende Todesfälle; mit so großer Heftigkeit pfllegt sie jedoch nur wenige Wochen zu herrschen.

Aus der Provinz Preußen, 29. Juli. Die von Danzig aus hinlänglich bekannten drei Jesuitenpatres sind in Braunsberg eingetroffen, um daselbst ihre Missionspredigten zu beginnen. — An alle Landräthe, durch deren Kreise der König am 5. August auf der Eisenbahn nach Danzig passiren wird, ist die Aufforderung ergangen, des hohen Reisenden gewärtig zu sein, die ländliche Bevölkerung auf dieses ereignißreiche Ereigniß in geeigneter Weise aufmerksam zu machen etc. — Die Cholera, welche mit so großer Heftigkeit in Polen aufgetreten ist, hat unsere Grenze überschritten und nach officiellen Berichten bereits in Thorn und Graudenz ihre Opfer gefordert.

Coburg, 30. Juli. Ein großer Theil der meiningenschen Stadt Eisfeld ist in vergangener Nacht durch eine Feuerbrunst zerstört worden.

Kassel, 2. Aug. Während die Erhöhung der Brodtare seiner Zeit sehr schnell vor sich ging, hat man es hier noch nicht dahin gebracht, die Preise in eben demselben Maße auch wieder fallen zu lassen, gemäß den Getreide-

preisen auf dem Marke. Obgleich nämlich am Sonnabend, wie uns versichert wird, Koden zu 4½ fl. pr. Kassl. Viertel keine Abnehmer gefunden hat, und eine ausgezeichnete Ernte ist, dürfte das B. Brod nur um ½ Heller vom 1. d. M. an abschlagen, wobei wir beispielsweise anführen, daß in Fulda, was gewiß am härtesten gelitten hat in der letzten Zeit, sofort bei Eintritt der Ernte das B. um 2 Heller fiel, und dazu noch dort bedeutende Fruchtankäufe für das Bairische gemacht wurden.

Sanau, 2. August. Obergerichtsamt Michael, der vor zwei Jahren vom Stadtrath und Bürgerausschuß an Rühl's Stelle zum hiesigen Oberbürgermeister gewählt worden war, hat die Befähigung der Regierung nicht erhalten. — Pfarrer Theobald, der zu den suspendirten Lehrern zählt und auch als früherer Landtagsabgeordneter bekannt ist, hat eine Pfarrstelle bei der deutschen Gemeinde in Genf angenommen, ohne daß er jedoch von Kurhesen seine Entlassung hatte.

Aus Oberhessen, 2. Aug. Erst jetzt wird in unserer Provinz bekannt, daß die neue katholische theologische Schule in Mainz, welche der Bischof Ketteler errichtet hat, in einem officiellen Programme „theologische Fakultät“ genannt worden ist. Es erregt dies begreiflicherweise ungeheures Aufsehen. Hat denn der Bischof die Erlaubniß der Landesregierung zur Errichtung der Schule eingeholt? Und wenn nicht, darf er denn Schulen oder gar Fakultäten errichten ohne Erlaubniß der Landesregierung? Man darf ja nicht einmal fragen: giebt es denn zwei Regierungen im Lande?

Frankfurt, 2. Aug. Die Bundesversammlung dürfte sich, wie wir vernehmen, erst gegen die Mitte dieses Monats auf mehrere Wochen mit Hinterlassung eines händigen Bundespräsidialgeschäftes vertragen. Die Abreise des Bundespräsidialgeschäftes nach Karlsbad, welche auf den 28. Juli angesetzt war, hat darum einen Aufschub erfahren.

— Wie die „N. Preuß. Z.“ hört, hat die Bundesversammlung die an sie gestellte Anfrage: ob sie die zur deutschen Flotte gehörige Dampfschiffwerft Bremen, auf die eine Hamburger Compagnie 100,000 Mk. Bco. geboten, um diesen Preis ablassen wolle, mit Nein beantwortet.

Darmstadt, 1. August. Unserm Ministerium steht demnächst eine Umgestaltung bevor. Es handelt sich um nichts weniger, als um die Sendung des bisherigen Ministerialdirectors des Innern ic. als Gesandter des Großherzogs nach Wien und um die Ernennung des Herrn General v. Schäffer-Bernstein, jetzigen Kriegsminister, an seine Stelle im Cabinet. General v. Bockhold wird, wie man versichert, Kriegsminister werden. Herr Dr. Breidenbach, Oberstudiendirector, soll das Justizministerium zugedacht sein, und Herr Ministerialrath von Bockhold Oberstudiendirector werden.

Aus Mittelddeutschland. In fast allen Landesgrundgesetzen der verschiedenen deutschen Staaten hat die Phrase Eingang gefunden: „Die Pressefreiheit ist gewährleistet und die Censur darf niemals wieder eingeführt werden.“ Die bis zum Jahre 1848 in Deutschland üblich gewesene Censur ist auch nirgends wieder eingeführt worden; dagegen scheint es, als ob die in Rußland übliche Censur sich allmählich nach Deutschland verpflanzen wollte. Herr Dr. Schrader, Pfarrer der freien christlichen Gemeinde zu Holzhausen, in Westphalen, hatte

vor einiger Zeit ein Dutzend Gedichte zum Besten seiner Gemeinde im Selbstverlag erscheinen lassen. Das an und für sich harmlose Ereigniß ward indeß mit Beschlag belegt, wieder bald darauf, wie sich das erwarten ließ, wieder freigegeben. In sämtlichen wieder freigegebenen Exemplaren war jedoch eine Stelle von einigen Strophen durch Ueberstreichung mit einer schwarzen Farbe unleserlich gemacht. Diefelbe Bemerkung will man auch in Briefen, welche von Staatsgefangenen an ihre Angehörigen geschrieben worden sind, gemacht haben. In solchen Briefen sollen ebenfalls ganze Stellen durch Ueberstreichung mit dicker Farbe vertilgt worden sein.

Stuttgart, 30. Juli. Die Abgeordnetenversammlung hat heute die Verhandlungen über die Hundesteuer erledigt. Zur Hundsteuer zahlten bisher 4 fl. Von nun an werden Gewerbshund und Hund für den öffentlichen Dienst 1 fl. für den ersten und 2 fl. für jeden weiteren, sämtliche übrige Hunde 4 fl. für den ersten und 8 fl. für den weiteren bezahlet. Die Hunde der Metzger sollen dagegen nicht als Gewerbs-, sondern als Zurußhund betrachtet und besteuert werden.

Das evangelische Consistorium hat dem königlichen Studienrath die Einführung der Lecture der Kirchenväter in den niederen theologischen Seminarien angekonnen.

München, 1. Aug. Dem ordentlichen Professor zu Gießen, Dr. Fehr. v. Liebig, ist die Stelle eines Conservators des chemischen Laboratoriums zu München verliehen und derselbe zum ordentlichen Professor der Chemie an der dortigen Hochschule ernannt.

Oesterreich. Wien, 1. Aug. Das Fürstenthum Liechtenstein ist dem österreichischen Zoll- und Steuergebiet beigetreten. Die österreichischen Blätter sehen darin ein Ereigniß, welches nicht nach der Größe jenes Ländchens bemessen werden muß, sondern eine weit größere Tragweite habe. Welche diese sein soll, ist in der That nicht wohl ersichtlich, indeß ist es doch ein Trost, wenigstens Liechtenstein zu haben, wenn man nicht den ganzen Zollverein bekommen konnte.

— Wie wenig man ungünstige Berichte über die Reise des Kaisers vertragen kann, beweist eine aus diesem Grunde am 27. vorgekommene Confiscation des englischen „Globe“. Wahrscheinlich wurde von unserer Gesandtschaft in London telegraphisch hierher auf den Artikel aufmerksam gemacht, denn das gesammte Paquet des „Globe“ wurde gleich im Momente seines Anlangens auf der Post mit Beschlag belegt.

Schweiz. Der Neuenburger Großrath hat die Aufhebung der royalistischen Bourgeoisie von Valangin beschlossen und am 31. Juli den Entwurf eines Hochvertragsgesetzes mit 54 gegen 7 Stimmen angenommen.

Belgien. Brüssel, 1. August. Die Nachricht, daß das Ministerium bleiben würde, bestätigt sich immer mehr. Unsere Unterhandlungen über einen Handelsvertrag mit Frankreich sind gänzlich abgebrochen. Die Bedingungen, welche die französische Regierung an die unsrige stellt, sind zu bezeichnend, als daß wir sie hier nicht mittheilen sollten, besonders da wir deren Genauigkeit garantiren. Zuerst verlangt man ganz einfach die Revision des Gesetzes über die Presse; dann soll die belgische Legislatur Alles, was

fremd, und besonders was französisch ist, vom belgischen Boden entfernen, und die Journale sollen ausschließlich von Eingebornen redigirt werden. Außerdem verlangt sie noch als Zugabe, daß alle politischen Flüchtlinge — und Sie wissen, es giebt hier deren eine Masse — augenblicklich nach irgend einer beliebigen Grenze gebracht werden sollen.

Frankreich. Paris, 2. Aug. Für die Wahlen zu den Departements- und Bezirksräthen, die seit letzten Sonnabend im Gange sind, herrscht ein Indifferentismus, der, wenn man auch in Anschlag bringt, daß Manche die Ernte von den Wahlen zurückhalten mag, doch aus Unglaubliche grenzt. Nur ein Viertel der eingeschriebenen Wähler ist erforderlich, um die Wahl vollständig zu machen, und doch haben sie an vielen Orten nur mit knapper Noth zu Stande gebracht werden können. Für den Bezirksthat von Rouen haben nur 2 Candidaten auf 6, die zu wählen sind, die nöthige Stimmenzahl erhalten. Von 26,890 eingeschriebenen Wählern haben nur 6622 ihre Stimme abgegeben. Am 21. Dec. hingegen haben von 27,735 Wählern nur 5986 nicht gewählt. Das zeigt deutlich genug, wie Viele sich in ihren Erwartungen über das jehige Regiment getäuscht haben. Das sollte der „Constitutionnel“ bedenken, wenn er, wie er sagt, solche völlige Theilnahmlosigkeit für die Wahlen sich nicht erklären kann.

Der „Charentais“ von Angouleme bringt unter dem 1. August ein Muster der Kaiserpetitionen, die in großer Anzahl im Departement verbreitet sind. Die Listen zur Unterschrift sind in verschiedene Rubriken eingetheilt: Namen und Vornamen der Unterzeichner — Namen Derjenigen, die nicht schreiben können — Zeugen der Unterzeichner, die nicht schreiben können. Das Petitionenschema strotzt von Weisheit und Gelehrsamkeit.

Großbritannien. London, 2. Aug. Die Nachrichten über die Kartoffelkaule in Irland sind noch immer widersprechend, so weit es den Süden und Westen betrifft; aus dem Norden Irlands ist bis jetzt nicht eine beunruhigende Nachricht eingelaufen. In der Umgegend von Six-mile-bridge, wo während des Wahlerawalls 8 Personen erschossen wurden, herrscht noch immer große Aufregung, so daß eine Feldbatterie in den Ort beordert wurde. Außerdem soll ein Militärlager in der Nachbarschaft aufgeschlagen werden.

Das Spital in Portsmouth, wo 1850 mehr türkische Matrosen gaslich verpflegt wurden, hat vom Sultan einen Beitrag von 50 Pf. St. erhalten. Die Summe war von einem freundlichen Dankschreiben des General-Consuls Musurus begleitet.

Amerika. Der Insel Madeira droht ein harter Schlag, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß der berühmte Wein dieses Namens bald nur noch im Gedächtniß der trinkenden Generation leben wird. Ein eigenthümlicher, nie gesehener Mehlthau, der sich in Gestalt eines dicken weißen Stambes auf die Trauben legt, hat die diesjährige Lese ganz vernichtet und scheint die Neben selbst tödtlich anzugreifen. Die Einwohner, die um ihre Zukunft besorgt sind, richten bereits Denkschriften und Petitionen an die portugiesische Regierung mit der dringenden Bitte um die Erlaubniß, Tabak zu bauen.

Anweisung, tausende von Lichtern mit einem Male anzuzünden.

Die Schwierigkeit und der große Zeitaufwand, welche bei dem Anzünden der Lichte in großen Kronleuchtern in hohen Sälen obwalten, veranlaßten mich, ein Mittel zu erfinden, wodurch dieses Anzünden erleichtert und beschleunigt wird. Nach vielfältigen Experimenten und Versuchen stellte sich heraus, daß ein Faden von Schießbaumwolle, auf folgende Weise gewonnen und angewandt, den Zweck vollkommen erfüllt.

In eine Mischung von 2 \mathcal{R} Salpetersäuremonohydrat und 4 \mathcal{R} höchst concentrirter Schwefelsäure, welche bis zu einer Temperatur zwischen 10–15° C abgekühlt sein muß, thue man 3 Unzen vorher getrocknetes, ziemlich dickes Baumwollengarn, lasse es in dieser Mischung eine halbe Stunde lang, unter fortwährendem Drücken mit einem Pistill, wodurch man das gleichmäßigere Durchdringen des Fadens mit der Säure befördert. Jetzt schaffe man die Säure so viel wie möglich fort, was am Besten in einem durchlöcherichten Porcellanrichter, durch Drücken und Pressen mit dem Pistill geschieht, und werfe den Faden hernach in ungefähr 60 bis 80 \mathcal{R} kaltes Wasser, worin man ihn sorgfältig mit einem Holzstabe rasch herum-schwenkt, darauf herausnimmt, in neuem reinem Wasser vollkommen auswäscht und an der Luft trocknet. Auf diese Weise erhält man stets einen ganzen Faden, der so vollkommen wie jede gute Schießbaumwolle verbrennt, und als Zündfaden zur fernern Anwendung fertig ist *).

Will man nun Lichte auf Kronleuchtern u. nicht aus freier Hand anzünden, so brenne man jedes neue Licht erst an, wie es auch sonst immer geschieht, zupfe nach dem Auslöschten desselben das Ende des angebrannten Dochtes, so lange er noch warm ist, mit einer Stecknadel, Zündhölzchen u., etwas pinselförmig aus, was mit großer Leichtigkeit geschieht, und wickele den Zündfaden ungefähr 3 bis 4 Mal um den ausgezupften Theil des Dochtes. Man suche die Fadenumgänge wo möglich neben und über einander zu machen, mit der Vorsicht, daß der aufgelockerte Theil des Dochtes nicht zu sehr zusammengeschwürt werde; mache mit dem letzten Um-gange eine Schlinge so um den Docht, daß der Faden sich nicht leicht wieder loswickeln kann (eigentlich ist es hinreichend, den Faden mit einer einfachen Schlinge an den Docht zu befestigen) lasse letztem reichlich eine solche Länge, als die Entfernung jedes einzelnen Lichtes auf dem Standorte an dem Kronleuchter es bestimmt und reisse den übrigen Faden ab. So präparirt man sich auf dem Tische eine gehörige Anzahl Lichte, und hat beim Einsetzen derselben in den Kronleuchter den Faden, der neben jedem Lichte hängt, und einem das links steht, mit dem Dochte des nächsten rechts stehenden Lichtes in Berührung zu bringen. Zuletzt läßt man von 3 bis 5 Stellen der obersten Lichtreihe lange Fäden herunter hängen, so aber, daß sie jeden Quersfaden, der unter ihnen unmittelbar fortläuft, auch hinreichend berühren, (am Besten befestigt man sie um eines der Lichte in jeder Reihe), bindet unter dem Kronleuchter die Enden der langen Fäden in einen gemeinschaftlichen Knoten, reißt die übrigen Enden bis auf einen Faden ab, und läßt letzteren so weit herab-hängen, daß man mit einem Lichte dazu langen kann. Berührt man nun diesen Centrafaden mit einer Flamme, oder unter Um-ständen sogar mit einer glimmenden Cigarre, so lodern alle Fäden in etlichen Secunden auf und die Lichte brennen wie hingezaubert, ohne auch im Mindesten Asche und Geruch, oder am Dochte Spuren vom verbrannten Faden zu hinterlassen. Ich habe, sowohl in St. Petersburg als in Moskwa, viele Tausend Lichte auf diese Weise mit dem besten Erfolge und im Laufe von ein paar Secunden angezündet.

Die äußerst geringen Ausgaben dabei, und die Leichtigkeit, mit der man sich eine solche Annehmlichkeit verschaffen kann, lassen so-gar schon jetzt nichts mehr zu wünschen übrig. Es ist aber höchst wahrscheinlich, daß man mit der Zeit diese Erfindung wird noch vervollkommen können.

St. Petersburg.

Carl Mann,
Verwalter der kais. russischen Hofapothek
in Petersburg.

*) Diese Darstellungsmethode der Schießbaumwolle führe ich deshalb ge-nauer an, weil bei geringerm Säureverhältniß zum Faden der Baumwollenfaden auf einzelnen Stellen angegriffen wird.

Pferdemarkt vor Oldenburg am 2. Aug. 1852.

(Verspätet.)

Heute wurde der s. g. zweite große Pferdemarkt abgehalten, begünstigt vom schönsten Wetter. Weniger Erfolgreiches ist trotzdem über den Ausfall des Marktes zu sagen. Es waren nach der mög-lichst genauen Zählung 1193 Pferde am Platze, darunter 125 jäh-rige Füllen (Enter) und 23 Saugfüllen. Der Handel ging nur sehr flau, wie man zu sagen pflegt, obschon noch Kaufleute genug im Verhältniß zu der zu Markt gebrachten Waare hier sich einge-funden, um mit ihrem Gelde den Handel zu beleben. Der politische Himmel scheint daran Schuld zu sein, daß der fremde Pferdehändler gar keinen Muth hat zu kaufen. Die Kaufleute aus Westphalen und Mitteldeutschland, welche hier in großer Anzahl zu Markte ge-kommen, finden unsere Waare zu theuer, indem sie meist nur für den Landwirth kaufen. Daß der Producent hier im Lande seine Pferde so hoch im Preise hält, macht uns manches Pferd unerkaufl-ich und bleibt dem Lande behalten, wofür ein geringeres die Arbeit hätte verrichten können.

Bemerkenswerth ist, daß einige Engländer unsern Markt beehr-ten und 18 Pferde kauften, darunter auch einen kleinen Pony. Sie schienen beim Ankauf eben nicht sehr diffical zu sein; vielleicht ist dies für uns Deutsche ein Fingerzeig, daß wir beim Ankauf englischer Pferde auch ein Auge zudrücken und nur — den Sackel gehörig öffnen sollen.

Des Steuermann's Tod.

In der Herbstnacht schaurigem Dunkel
Saus't wüthend der Sturm über's Meer
Und jaget in furchtbarem Fluge
Der Wellen schwärzliches Heer.

Gegen Sturm und wildes Gewoge
Strebt ein Fahrzeug mit starkem Muth,
Als gelt' es dem Kampf mit den Wellen
So jäh durchschneidet's die Fluth.

Die Winde sausen und sausen,
Sie geben so scharfen Laut;
Die Wellen brausen und brausen,
Dem wackersten Seemann graut.

Als ob sie ein Opfer begehren,
So schlagen sie mächtig empor
Und strecken die weißlichen Arme
Aus schwarzem Grunde hervor.

Ein Segel müssen sie wenden,
Mit Macht segel's über den Bord —
Und reißet in jähem Sturze
Den Steuermann mit sich fort.

Mit unverwandtem Blicke
Hatt' er das Steuer im Aug'
Und vernahm nicht des Führers Commando,
Das verwehte des Sturmes Hauch.

Er ringet lang mit den Fluthen,
Es verschlingt ihn der grause Schlund;
Fahrt wohl Kameraden noch ruft er,
Dann schließt sich auf ewig sein Mund.

Das Schiff braust weiter und weiter,
Es verfolgt seinen wilden Lauf;
Der Steuermann hat ihn geendet,
Taucht nimmer wieder auf.

Oldenburg.

P. K.

Die Wahltermine

sind angesetzt — in 8 bis 14 Tagen werden die Wahlmänner, die uns einen neuen Landtag herstellen sollen, bekannt sein. Wie wird diesmal die Wahl ausfallen? — wird das Volk jetzt vorsichtiger wählen, wird es sich überhaupt eifriger bei der Wahl betheiligen als das vorige Mal, um einen andern Landtag zu bekommen als der letzte war? Wir sollten es meinen; denn es weiß ja, wie der vorige Landtag es verstanden hat, die Rechte des Volkes, die In-teressen des Landes zu wahren; — es hat gesehen, wie er zu Werke ging mit dem Staatsgrundgesetz, wie durch seine Widerstandslosigkeit eine Errungenschaft nach der andern, ein ihm früher zugestandenes Recht nach dem andern flöten ging, oder doch flöten gehen kann, wenn der nächste Landtag die Beschlüsse des vorigen, die zum Theil

denen eines schwachen unmündigen Kindes gleichen, bestärken sollte. Wir wollen es der Majorität des vorigen Landtages übrigens nicht allein zuschreiben, was sie gethan — ihre Wähler waren eigentlich schuld. Der Landtag bestand aus Menschen, und Menschen sind bekanntlich schwache Geschöpfe, der eine mehr, der andere weniger. Dieser wird durch ein gnädiges Lächeln von oben her überzeugt, daß Opposition keinen Segen bringt, jenen belehrt ein ernster, finsterner Blick, daß die Regierungsanträge stets gut sind und daher angenommen werden müssen. Das sind aber natürlich die mehr schwachen Menschen, die Alles für gut halten was von oben kommt; die nicht wagen, an der Unfehlbarkeit einer Staatsregierung zu zweifeln, und nicht daran denken, daß Staatsregierungen auch aus Menschen zusammengesetzt sind und oft sogar aus recht schwachen Menschen, sehr häufig aus solchen, deren Erziehung, Stand und gesellschaftliches Leben es verhinderten, mit dem Volkleben sich bekannt zu machen und die wahren Bedürfnisse des Volkes kennen zu lernen. Sie sind größtentheils einseitig, sehen Alles nur von ihrem Standpuncte, theilten Alles nach sich und sind meist in der Lage wie jene Prinzeßin, die auf die Klagen, daß das Volk kein Brod habe, erwiderte: Nun, so mag es Kuchen essen.

So wäre es denn jetzt die Aufgabe des Volkes, solche Männer zu wählen, die weniger schwach sind, als diejenigen, die auf dem vorigen Landtag in der Majorität waren, damit Vieles, was diese — wir nehmen an, aus Schwachheit und in der besten Meinung, etwas Böbliches zu thun — verdorben haben, wieder gut gemacht werde. Es kann jetzt nicht mehr so schwer halten, die weniger schwachen Menschen herauszufinden; — die rechten Männer zu treffen kann nicht mehr so schwierig sein als sonst, da man jetzt wenigstens wissen wird, welches die unrechten sind. — Eine große allgemeine Theilnahme bei den Wahlen ist vor allen dringend anzuempfehlen. Denke nur keiner, es wird ohne mich schon ein Landtag zu Stande kommen, einer giebt doch keinen Ausschlag. Wer so denkt und theilnahmlos bleibt, begeht eine Sünde an seinen Mitmenschen.

Die Frau Oldenburgerin will gehört haben, es sei in einer Demokratenversammlung in Varel beschlossen, daß man sich nicht bei den Wahlen betheiligen und somit das Gewehr in den Graben werfen wolle. Dann würde freilich die reactionäre Partei den Sieg ohne Kampf davon tragen; doch wird die gedruckte „Aufforderung zu den Landtagswahlen“, welche im Auftrage des demokratischen Vereins von dem Vorstande desselben ausgegangen ist, die Frau Oldenburgerin bereits eines Besseren belehrt haben. Das Gewehr liegt noch nicht im Graben und wird auch sobald nicht hinein geworfen werden, das müssen wir behalten, um uns die Oesterreicher damit vom Leibe zu halten.

Neugierig sind wir übrigens, womit man jetzt das Volk hange machen wird, wenn es nicht ministerielle, sondern Volks-Männer wählt. Mit den Oesterreichern wird es diesmal nicht gehen, denn die sind nicht mehr zu haben; aber General Jakob ist noch da. —

Wir machen die geneigten Leser im Voraus aufmerksam auf einen in nächster Nummer erscheinenden Artikel, in welchem die große Wichtigkeit der Betheiligung bei den nächsten Landtagswahlen deutlich und gründlicher dargestellt wird.

Der Beobachter.

Feuilleton.

Das französische Blatt „La Presse“ enthält folgenden Brief aus Paris vom 17. Juni: „Mein Herr! Meine im Jahre 1826 gemachte Erfindung, der Wasserscheu zuvorzukommen oder sie, wenn sie erst zwei Stunden alt ist, zu heilen, besteht darin, sieben russische Dampfbäder sieben Tage lang hinter einander zu nehmen, 5 bis 6 Litres warmes Wasser zu trinken, zwischen zwei Federbetten zu liegen und die gewöhnliche Nahrung zu nehmen. Ich heile durch Ausschwigen eine durch die Aborption erzeugte Krankheit, d. h. ich treibe durch den Schweiß den Giftstoff aus dem Körper. Man impfe ein Kind, lasse es ein Dampfbad nehmen und der Impfstoff greift nicht an. Ein von einer Klapperschlange gebissener Mann eilt nach Hause, um im Schooße seiner Familie zu sterben; er schwitzt stark, und die Wundwunde heilt wie je andere Wunde. Man heilt den Stich der Tarantel durch Tanz, d. h. Schweiß. Der Bruder des berühmten Grétry wurde nebst mehreren anderen Personen von einem wüthenden Hunde gebissen. Vermuthlich hatte auch er von der Curmethode des Tarantelstiches gehört und wollte diese auf den ihn betreffenden Fall anwenden. Er tanzte fortwährend Tag und Nacht und wurde nicht einmal krank. Wenn Sie es für gut finden, bitte ich Sie, diese Notiz in Ihr Blatt aufzunehmen. Duiffon, Med. Dr.“

Redacteur: Wilhelm Gebler.

Kirchliches.

Vom 31. Juli bis 6. August sind in der Oldenb. Gemeinde:
I. Copulirt: 95) Johann Christoph Bape und Magdalena Catharine Wilhelmine Streb, geb. Reichart.
II. Getauft: 277) Heinrich Friedrich Georg Julius Utermöhlen, Heil. Geistl. 278) Hugo Wilhelm Rohde, Heil. Geistl. 279) Johanne Adele Schmitz, Heil. Geistl. 280) Conrad Ludwig Anton Heinrich Rönninghede, Haarenthor. 281) Dietrich Gerhard Meyer, Eversten. 282) Ulmann Gerhard Ahlers, Ofeerstel.
III. Beerdigt: 200) Friederike Christiane Elisabeth Berckerding, Heil. Geistl. 3 M. 201) Datar Bernhard Schanenburg, Oldenburg, 7 M. 202) Postsecretair Wilhelm Adolph Georg Grimmsel aus Gmiden, 23 J. 203) Sayer, vor der Laube verstorbenen Knabe, Eversten, 1 L. 204) Catharine Christiane Johanne Schulz, Heil. Geistl. 1 J.
Gottesdienst.
 Sonnabend, Reichshandlung (11 Uhr) Herr Pastor Gröning.
 Sonntag, Frühkirche (8 Uhr) „ „ „
 Hauptkirche (10 Uhr) „ „ „
 Bibelstunde (3 Uhr) „ „ „
 Die Pfarramtsgeschäfte übernimmt vom 8. bis 14. August: Herr Pastor Grönerus. Die Kirchenbücher führt derselbe.

Anzeigen.

Weser-Hunte-Dampfschiffahrt.



Die Schiffe der Gesellschaft fahren:

Von Oldenburg n. Bremen u. Bremerhaven
 „ Bremen nach Oldenburg
 „ Bremerhaven nach Oldenburg
 „ Bremen nach Bremerhaven
 „ Bremerhaven nach Bremen

| August: | | | | | |
|---|----------|----------|----------|-----------|----------|
| Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerst. | Freitag |
| 8. | 9. | 10. | 11. | 12. | 13. |
| 8 M. | 8 1/2 M. | keine | 1 N. | Nicht. | 5 M. |
| 4 N. | 5 N. | keine | Nicht. | 9 1/2 M. | 2 1/2 N. |
| 2 N. | 2 N. | keine | Nicht. | 4 3/4 M. | 2 N. |
| täglich 5 1/4 Uhr Morgens und 2 1/2 Uhr Nachmitt. | | | | | |
| täglich 4 3/4 Uhr Morgens und 2 Uhr Nachmittags. | | | | | |

C. Koeniger.

Tivoli-Theater vor dem Eversten-Thore.

Sonntag, den 8. August: **Die bekehrte Spröde**, oder: Liebe kann Alles. Lustspiel in 4 Acten. — Hierauf: **Bär und Bassa**. Vaudeville in 1 Act.
 Montag, den 9. August. Zum Benefiz für Herrn und Frau Merbig:
Anna von Oesterreich, Königin von Frankreich,
 oder: **Die Musketiere der Königin**.
 Großes Intriguen-Stück in 6 Aufzügen, nach dem Roman des A. Duma's, frei für die Bühne bearbeitet von Charlotte Birch-Pfeiffer.

J. Basté.

Oldenburger Marktpreise.

| 4. August. | | Werte | Boden |
|-------------------------|------------|----------------|-------|
| | | Grote Courant. | |
| Roden, Sand | pr. Schfl. | 50 | 53 |
| Weizen, Winter | „ | — | 60-68 |
| Gerste, niederl. Winter | „ | — | 40 |
| „ Sommer | „ | — | 38 |
| Hafer, Futter | „ | — | 26-30 |
| Ruchweizen | „ | — | 40 |
| Kartoffeln | „ | 16 | — |
| Erbsen | d. Kanne | — | 4 |
| Bohnen, Garten | „ | — | 7 |
| „ Feld | „ | — | 44 |
| Butter | das P. | 14 | — |
| Schinken | „ | 9 | — |
| Speck | „ | — | — |
| Fier | das Dub. | 6 | — |

Wechsel- und Effecten-Course.

| Bremen, 5. August. | | |
|----------------------------|---------------|------------|
| | 5. August. | 3. August. |
| Hamburg | f. S. 137 3/8 | — |
| | 2 Mt. 136 3/4 | — |
| Amsterdam | f. S. — | 128 1/2 |
| | 2 Mt. — | 127 3/8 |
| London | f. S. — | 619 |
| | 2 Mt. — | 616 |
| Bremer Staatspap. | 4 1/2 % | — |
| | 3 1/2 % | — |
| Disconto der Discontocasse | 3 % | 3 % |
| Preuß. Courant | 111 | 111 |

Druck von Heinrich Klesser in Oldenburg.

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich drei Mal — Dienstags, Donnerstags und Sonnabends — in 1/2 Bogen groß Quart-Format. Der Vorauszahlungspreis beträgt für das Quartal 48 Groten. — Anwärige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; bestie die Redaction und die Buchdruckerei von S. Kleser, Saarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Groten bezahlt.

IX. Jahrgang.

Dienstag, den 10. August 1852.

N^o 93.

Deutschland.

Bremen, 5. August. In der gestrigen Versammlung der Bürgerschaft, welche übrigens wegen der jetzigen Ferienzeit sehr wenig besucht war, machte der Präsident H. H. Meier zuvörderst die Anzeige, daß die Herren Altermann H. Heye und W. Schütte aus Gesundheitsrückichten ihr Vertreteramt niedergelegt hätten. Die Verhandlungen betrafen lokale Interessen. An die Stelle des ausgeschiedenen Herrn Altermann Heye wurde Herr Altermann Tidemann in die Verfassungsdeputation und Herr Adolph Meyer und Consul Höpken in das Bürgeramt gewählt.

Wir vernehmen, daß in Folge der Ergebnisse der Todtenbunds-Untersuchung neuerdings wiederum einige Personen verhaftet wurden. Ueber die Art und Weise, wie über die bei einer von hier aus unternommenen Landpartie nach dem oldenburgischen Dorfe Stubr gehaltenen politischen Vorträge der Behörde Kunde geworden ist, will das Localblatt „Der Courier an der Weser“ Folgendes wissen: „Unter den Theilnehmern an der Partie befand sich auch ein Individuum, welches als „Referent“ fungirte, sich jedoch zu Stubr in dieser Eigenschaft natürlich nicht vorstellte. Der Referent hat nicht nur über das Gesprochene berichtet, sondern auch zugleich alle ihm bekannten Theilnehmer an der Partie namhaft gemacht.“

Hannover, 4. d. M. schreibt: Wir sind vom Hauptmann Waffon autorisirt, in Beziehung auf die der „N. Z.“ entnommene, unterm 4. d. M. mitgetheilte Nachricht, dessen Pensionsangelegenheit betreffend, derselben dahin zu widersprechen, daß bis auf die Verwendung der Stände in seinem Interesse in dieser Sache überall noch gar Nichts entschieden ist, daß jedoch die Behauptung, es sei ihm direct oder indirect eine Unterstützung für sich oder seine Familie zu Theil geworden, unwahr sei!

Bei einflussreichen Personen soll sich, wie der „N. Pr. Z.“ mitgetheilt wird, eine sehr günstige Stimmung für die Petition des halben Rügen Coburg-Gothaer Ritter, welches jenes Blatt die „conservative Partei“ zu nennen beliebt, geltend machen, und man soll „nicht abgeneigt sein, im Interesse des conservativen Princips auch in dieser Frage die stricteste Festhaltung an den Bundeszwecken vorwalten zu lassen.“

Kiel, 5. August. Der Nachricht von der Ernennung des Obergerichtsraths Gsmarch zum Appellationsgerichtsrathe in Preußen folgt eine ähnliche Nachricht auf dem Fuße, nämlich die von der Ernennung des von seinen Kamera-

den besonders hochgestellten früheren Oberstlieutenants in der schleswig-holsteinischen Cavallerie, Hr. v. Weyhern, zum Major à la suite des zweiten preussischen Dragoner-Regiments, das in Landsberg cantonirt. Nicht minder ist der frühere schleswig-holsteinische Rittmeister Weiß zum Premier-Lieutenant im vierten preussischen Dragoner-Regiment ernannt, und dürfen somit alle aus der preussischen in die damalige schleswig-holsteinische Armee übergetretenen Offiziere, die überhaupt eine Wiederanstellung zu gewärtigen haben, wiederum in ersterer placirt sein.

Berlin, 5. August. Die Zollkonferenzen werden am 16. d. M. wieder durch den Ministerpräsidenten eröffnet werden.

Am letzten Freitag hat, wie dem „M. G.“ geschrieben wird, der Gesandte der französischen Republik, Hr. v. Barennes, beim auswärtigen Ministerium Beschwerde über einen Artikel der „Neuen Preuß. Ztg.“ erhoben, welcher unter der Ueberschrift „Eine Brücke und ein Hausorden“, die Begrüßung des Prinzpräsidenten auf deutschem Boden einer Kritik unternimmt. Der Antrag des Gesandten auf Ergreifung von Maßregeln gegen das Blatt soll unter Hinweis auf das geltende Pressgesetz abgelehnt worden sein.

Sicherem Vernehmen nach dürfte, wie der „G. Z. f. S.“ geschrieben wird, in kurzem ein Verbot des Wanderns diesseitiger Handwerksgehülften nach der Schweiz und eine Auforderung an die sich dort bereits aufhaltenden zur Rückkehr innerhalb einer bestimmten Frist, erlassen werden, womit wahrscheinlich die Nichtgestattung des Eintritts ausländischer Handwerksgehülften, welche sich nach Ablauf jener Frist in der Schweiz aufgehalten haben, in die preussischen Staaten Hand in Hand gehen möchte.

Dresden, 5. August. Die französische Regierung hat an ihre sämmtlichen Gesandtschaften und Consulate die Weisung ergehen lassen, daß sie in der katholischen Kirche ihres Residenzortes am 15. August, als dem Napoleonstage, einen solennen Gottesdienst veranlassen sollen. Es ist indes der 15. August ein hohes Marienfest, fällt überdies in diesem Jahre auf einen Sonntag, und es muß daher ohnehin in jeder katholischen Kirche feierlicher Gottesdienst gehalten werden. Eigenthümlich wäre das Ansehen, daß die Kirche das Andenken Napoleons feiern solle, der Deutschland so schlimm mitgepielt hat. Wo die französischen Gesandtschaften eine eigene Kirche und einen eigenen Geistlichen haben, dort mögen sie in ihr das Napoleonfest begehen; Andern aber mögen sie es nicht zumuthen, am wenigsten den Deutschen.

Bonn, 3. Aug. In voriger Nacht war unsere Stadt der Schauplatz eines Studenten-Lumulus. Ein Student (Boruffe) ist schwer verwundet, elf andere sind verhaftet, die Fenster des Rathhauses wurden eingeworfen. Die Veranlassung war, daß der Universitätsrichter, Herr v. Salomon, mittels Hausdurchsuchung sich der Waffen von fünf Corps bemächtigt hatte.

Köln, 31. Juli. Heute habe ich Ihnen, sagt ein Correspondent der „Elb. Z.“ wieder einen Act ultramontanen Fortbeziehungsweise Rückschritts zu melden. In unserem aufgeklärten Zeitalter, in unserem civilisirten Rheinlande erfolgt morgen, hört! eine Heilig-sprechung. Die Stadt Aachen wird der Schauplatz dieses Dramas sein. Für diesmal kann ich Ihnen nur kurze Daten über dies Ereigniß geben; sie sind: Vor mehreren Jahrhunderten ist ein in dem sieben Stunden von Aachen entfernt liegenden Städtchen Sittard geborner Missionär nach Spanien gefandt und da erschlagen worden. Die undankbare, finstere Welt hat seither diesen Selben nur profan in der Geschichte fortleben lassen; der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts ist es vorbehalten, diese frivole Vernachlässigung wieder gut zu machen. Das Kölner Metropolitancapitel entsendet zu dieser hohen Handlung seine Delegirten.

München, 2. Aug. Durch verschiedene Blätter ging eine Nachricht, deren Inhalt man bezweifeln konnte, die aber heute durch die officielle „Neue Münchener Ztg.“, welche eine Vertheidigung versucht, bestätigt wird. Es ist sonach Thatsache, daß ein Leipziger Kaufmann zu 24 Stunden Polizeiarrest, in die Kosten der Verhandlung und in eine stattgehabte ärztliche Untersuchung verurtheilt worden ist — weil er die Frohnleichnamspredigt aus dem Fenster seines Gasthofszimmers mit bedecktem Kopfe und einer Cigarre im Munde mit angesehen hatte. Erst dem sächsischen Gesandten gelang es, den protestantischen Kaufmann nach einigen Stunden Haft zu erlösen.

Dänemark, Kopenhagen, 3. Aug. Die Angelegenheiten der dänischen Krone mit dem Herzoge von Augustenburg in Betreff der früheren Güter desselben in Schleswig sind nunmehr definitiv geordnet worden, indem die betreffenden Acten jetzt auch vom Herzog unterzeichnet worden und hier bereits angekommen sind. In dieser Angelegenheit hatten auch gestern Prinz Christian von Glücksburg und Prinz Friedrich von Hessen-Kassel eine Audienz bei dem König.

Oesterreich, Wien, 3. August. In den Häusern der Jägerzeile ist bereits starke Frage nach zu ver-